

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Anfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjunkten Eduard Picek in Illyrisch-Feistritz nach Laas versetzt und den Assistenten Dr. Mirko Grasselli zum Gerichtsadjunkten in Illyrisch-Feistritz ernannt.

Der Justizminister hat den Strafanstaltsadjunkten der Männer-Strafanstalt in Marburg August Bothe zum Inspektor der Weiber-Strafanstalt in Bigaun ernannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogthum Krain hat dem pensionierten Gerichtsdieners Karl Ditsch in Illyrisch-Feistritz die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. August 1902 (Nr. 179) wurde die Weiterverbreitung folgender Prefs-erzeugnisse verboten:

Nr. 87 und Neuauflage „Pomdelnik Jihocesky List“ vom 28. Juli 1902.

Nr. 86 „General-Anzeiger“ vom 29. Juli 1902.

Nr. 85 „Deutsche Volkswacht“ vom 30. Juli 1902.

Den 5. August 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLV., XLVIII. und XLIX. Stück der italienischen und das LX. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzes ausgedruckt und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kaiserzusammenkunft in Reval.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt zu der Begegnung des Kaisers Wilhelm II. mit dem Zaren Nikolaus II. in Reval: Die Auseinandersetzung der Entrevues des Zaren mit dem Präsidenten Douhet und dem deutschen Kaiser zeige, daß das Bündnis mit der französischen Republik ein gutes Verhältnis mit dem Deutschen Reich nicht ausschliesse. Man könne sagen, daß zwischen Deutschland und Rußland befriedigende Beziehungen bestehen. Die Zugehörigkeit zum Dreibunde einerseits und zum Zweibunde andererseits bilde keinen

politischen Trennungsgrund, wie auch jenes Einvernehmen zwischen unserer Monarchie und dem Zarenreiche beweise, das den Frieden im Orient schützt und damit den Geltungsbereich des Friedensgedankens erweitert, zu dessen Sicherung, wie jetzt allseits anerkannt wird, der Dreibund ins Leben gerufen wurde.

Der „Deutschen Zeitung“ zufolge ist die Begegnung des Kaisers Wilhelm II. mit dem Zaren Nikolaus II. in Reval ebensowenig bloß vom Standpunkte eines Höflichkeitsaktes zu betrachten, wie die Zusammenkunft König Karls von Rumänien und Kaiser Franz Josephs in Tschl oder die Besuche König Viktor Emanuels in Berlin und St. Petersburg. Die eigentliche Bedeutung dieser Begegnung gehe schon daraus hervor, daß sich in der Begleitung Kaiser Wilhelms auch Reichskanzler Graf Bülow befand. Was Kaiser Wilhelm anstrebe, habe er in Emden klar ausgesprochen, er wolle den Frieden erhalten.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ erkennt in der Zusammenkunft der beiden Kaiser eine klare Zeichen der unveränderten guten Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten. Deshalb sei die Entrevue von Reval für die ganze Welt von großer Wichtigkeit. Die Begegnung der beiden Monarchen bedeute, daß in Europa wenigstens vorläufig alles beim Alten bleibt.

Japan.

Man schreibt aus London: Der kulturelle Einfluß Japans in Asien nimmt, wie hier eintreffende Berichte hervorheben, immer größeren Umfang an. Hunderte von chinesischen Böglingen und eine große Zahl junger Koreaner studieren auf den japanischen Schulen, und in letzterer Zeit sollen auch aus dem Hinterlande von Indien viele junge Leute zum Zwecke ihrer Ausbildung nach Japan gekommen sein. Besonders bemerkenswert sei, daß auch einige indische Prinzen sich zu diesem Behufe nach Japan gewendet haben, während früher immer Kalkutta aufgesucht wurde. So weilen gegenwärtig einige Prinzen aus Nepal, einem der englischen Schutzstaaten, in Tokio. Ferner soll sich die Organisation der in Peking neu zu schaffenden Gendarmerie nach japanischem Muster

vollziehen. Wenn es dem Einflusse Japans gelänge, auch seinen den modernen Rechtsanschauungen entsprechenden Verwaltungs- u. Justizprinzipien in China Eingang zu verschaffen, namentlich in erster Linie bezüglich des Strafrechts- und Gefängniswesens, so würde dies einen überaus wertvollen Dienst für die Humanität bedeuten, denn gerade auf diesem Gebiete herrschen in China noch entsetzliche Zustände, welche zu verbessern sowohl die Missionäre, wie die fremden Berater der Regierung bisher außer Stande waren. In Korea hat der kulturelle Einfluß Japans in letzterer Zeit namentlich in der Ernennung des Japaners Kato zum persönlichen Berater des Kaisers einen bemerkenswerten Ausdruck gefunden. Allerdings liegen die Verhältnisse dieses Landes dermaßen im argen, daß es eine außerordentlich schwere, um nicht zu sagen fast hoffnungslose Aufgabe ist, Reformen einführen zu wollen.

Vor einiger Zeit fand in Tokio eine Zeremonie statt, welche die mächtige Umwälzung, die sich vor mehr als drei Jahrzehnten in Japan vollzog, neuerlich symbolisch zum Ausdruck brachte. Es wurde nämlich dem letzten Shogun, Keiki Tokugawa, welcher die von den Shoguns seit Jahrhunderten usurpierte kaiserliche Gewalt nach langen blutigen Kämpfen im Jahre 1868 an den bis dahin in strengster Abgeschlossenheit gehaltenen Monarchen abgeben mußte, in feierlicher Weise die Fürstenwürde verliehen. Tokugawa, der seit der Aufhebung des Shogunats in tiefster Zurückgezogenheit auf einem seiner Güter lebte, machte vor einigen Jahren seinen Frieden mit dem kaiserlichen Hofe, indem er demselben einen Besuch abstattete. Nunmehr wurde die vollständige Unterwerfung des ehemaligen Shogun unter die neue Ordnung dadurch besiegelt, daß er vom Kaiser die Fürstenwürde empfing, welche Zeremonie in Anwesenheit des gesamten Hofstaates und aller hohen Würdenträger des Reiches vollzogen wurde. — Anhangsweise sei verzeichnet, daß an demselben Tage die Marschälle Yamagata und Oyama, sowie Admiral Saigo vom Kaiser durch die höchste japanische Dekoration, den Chrysanthemen-Orden, ausgezeichnet wurden.

Feuilleton.

Der Schnitzengel.

Von Pedro R. de Alarcon.

(Schluß.)

Maras Mutter nahm das unglückliche Kind, das jetzt tief unter den Wellen begraben liegt, in ihre Arme und flüchtete mit uns in einen Sammelbrunnen, eine Zisterne des Hauses, die ausgetrocknet war, da es monatelang nicht geregnet hatte. Zene Zisterne, deren Grundfläche nur acht spanische Ellen im Quadrat maß und zu der man auf einem breiten, unterirdischen Abstieg gelangte, verengte sich nach oben, eine Art Brunnenrohr bildend, das mitten im Hofe mündete, und von einer Brustwehr umgeben war. Ueber dieser war ein eiserner Bogen mit Ziehrolle angebracht, an der zwei kupferne Eimer zum Wassererschöpfen hingen.

Das Kindchen, von dem ich spreche, hieß Michael; es war Maras Bruder und das jüngste Kind der unglücklichen Frau, die die Franzosen zur Witwe gemacht hatten.

Wir vier retteten uns also in jene Zisterne, oder hatten vielmehr schon Zuflucht in ihr genommen! Niemand konnte ahnen, daß wir uns an diesem Orte befanden, noch daß er überhaupt vorhanden war. — Von oben sah die Zisterne wie ein einfacher Brunnen aus. Die Franzosen glaubten, wir seien über das Dach des Hauses entflohen.

Dies gaben sie wenigstens unter wilden Flüchen zu verstehen, während sie den kühlen Hof betraten, in dem die Zisterne sich befand.

„Ja . . . wir waren gerettet! Mara verband mir die Wunde; die Mutter stillte den kleinen Michael und ich, obgleich von einem heftigen Fieber ergriffen, fühlte mich glücklich und zufrieden . . .“

Von hieraus vernahmen wir, daß die von Durst gepeinigten Franzosen Wasser schöpfen wollten . . .

Stellen Sie sich unsere Todesangst in jenem Augenblicke vor!

Wir drängten uns zur Seite und ließen den Eimer auf den Boden aufstoßen.

Wir wagten kaum zu atmen! . . .

Der Eimer stieg in die Höhe . . .

„Der Brunnen ist ausgetrocknet! . . .“ riefen die Franzosen.

„Weiter oben wird Wasser sein!“ . . . meinte einer.

„Wenn sie weiter gehen!“ dachten wir drei.

„Wenn sie hier versteckt wären!“ rief eine andere Stimme auf Katalanisch.

„War es ein Franzosenfreund . . . war es ein Spanier, der uns zugrunde richten wollte?“

„Unsinn! Sie hätten sich nicht so schnell hinablassen können!“

„Das ist wahr!“ entgegnete derselbe Franzosenfreund; sie wußten eben nicht, daß man durch den bereits erwähnten unterirdischen Gang zu der Zisterne gelangte, deren Falltür nahebei, wohlverborgen in den Fußboden eines dunklen Kellers eingelassen und sehr schwer zu entdecken war. Statt dessen hatten wir die Unklugheit begangen, das eiserne Gitter zu verschließen, das den Verbindungsweg zwischen dem Gange und der Zisterne abkürzte und das wir nicht ohne Geräusch öffnen konnten.

Stellen Sie sich das grausame Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung vor, als wir dem Gespräche

lauschen mußten, das die Missetäter an der Brustwehr der Zisterne hielten. Von unserem Winkel aus sahen wir im Lichtkreise auf dem ausgetrockneten Boden die Schatten ihrer Köpfe; jeder Augenblick ward uns zur Ewigkeit.

Plötzlich fing der kleine Michael an zu weinen! Aber er hatte noch nicht den ersten Ton ausgestoßen, als seine Mutter ihn schon an die Brust preßte, um die verräterische Stimme zu ersticken.

„Habt Ihr gehört?“ rief einer von oben.

„Ich nicht!“ antwortete ein anderer.

„Laßt uns lauschen . . .“ rief der Verräter.

Es verstrichen drei entsetzliche Minuten.

Michael machte immer neue Versuche zu schreien und die Mutter drückte ihn immer fester an sich; der Körper des kleinen Wesens wand sich immer krampfhafter in den ihn umschlingenden Armen . . .

Man vernahm indessen keinen Atemzug!

„Es wird das Echo gewesen sein!“ folgerten die Franzosen und entfernten sich.

„Ja, so wird es sein!“ bestätigte der französisch Gesinnte.

Damit gingen sie und das Geräusch ihrer Schritte, und der klirrenden Säbel verlor sich langsam im Hofe, in der Richtung nach der Tür.

Die Gefahr war überstanden!

Aber ach, unsere Rettung hatte zu lange auf sich warten lassen!

Der kleine Michael weinte nicht mehr . . . rang nicht mehr. Er war tot!

„Herr Pfarrer! Herr Pfarrer!“ schrie in diesem Augenblicke Maras Mutter, Emanuels Rede unterbrechend. „Sagen Sie ihm, daß es eine Lüge ist! Ich habe meinen Sohn nicht umgebracht! Sie sind es, die

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. August.

Die Verhandlungen des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber mit den deutschen und tschechischen Parteiführern behufs provisorischer Beilegung des Sprachenstreites sollen, wie die „Neue Freie Presse“ berichtet, in der zweiten Hälfte dieses Monats beginnen und vor dem Zusammentritte des Reichsrates im September beendigt sein.

Für eine Reihe von Landtagen bildete die abgelaufene Tagung auch den Abschluß der Legislaturperiode. Niederösterreich, Oberösterreich, Mähren, Steiermark, Kärnten und Vorarlberg werden im Herbst die Neuwahlen für den Landtag vorzunehmen haben. In Kärnten und Vorarlberg wird sich die Erneuerung auf Grund der neu beschlossenen Wahlgesetze vollziehen. In Niederösterreich und Mähren sind die Parteien schon mit den Vorbereitungen für die Wahlen beschäftigt. Der Vollzugs-Ausschuß der tschechischen Volkspartei in Mähren ist zu einer Sitzung in Wahlangelegenheiten für den 8. d. M. einberufen. Es wird sich in dieser Beratung vornehmlich um den Fortbestand des Wahlkompromisses mit der alttschechischen Nationalpartei handeln.

Die in der „Neuen Freien Presse“ vom Abgeordneten Dr. Schüller vertretene Anschauung, daß der deutsch-tschechische Streit durch Einführung der tschechischen inneren Amtssprache und Anerkennung der deutschen Staatsprache geschlichtet werden könnte, wird von mehreren tschechischen Blättern abgelehnt. „Narodni Listy“ betonen, es sei die Sorge des Herrn Ministerpräsidenten, sich auf welche Weise immer die Zustimmung der Deutschen zu den gerechten Forderungen der Tschechen zu verschaffen, wenn er den ungünstigen Ausgleich überhaupt durchführen wolle. — „Glas“ erklärt, daß, solange die Deutschen von der deutschen Staatsprache sprechen und die Verständigung nicht auch auf Mähren und Schlesien ausdehnen wollen, von günstigen Chancen der Verständigungs-Aktion keine Rede sein könne. Aus der abgelaufenen Landtags-Session könne man lediglich folgern, daß die Stimmung für eine Veröhnung besser geworden und die Zeit der Obstruktion im Reichsrat sowohl auf tschechischer wie auf deutscher Seite — unvorhergesehene Fälle ausgenommen — vorbei sei. Sowohl die Tschechen als auch die Deutschen seien zur „Brosamenpolitik“ zurückgekehrt, da sie eingesehen hätten, daß sie durch Obstruktion keine positiven Erfolge erreichen könnten.

Die „Novoje Br.“ tadelt die Politik des französischen Votschafters in Konstantinopel. Das Blatt gibt zu, daß sich das Verhältnis zwischen ihm und dem Sultan augenscheinlich wieder ganz ausgeglichen gestaltet hat, wie die Schenkung eines Grundstücks an das französische Hospital in Konstantinopel beweise, und fährt dann fort: „In der letzten Zeit sehen wir, daß Deutschland die Rechte Frankreichs auf das Protektorat über die Katholiken ernstlich anzutasten beginnt. Herrn Constans fällt es schwer, dagegen zu kämpfen, da er in der Frage der Bagdad-Bahn mit dem deutschen Votschafter Hand in

Hand geht. Das finanzielle Projekt des Herrn Rouvier fesselt den Vertreter Frankreichs ebenfalls an Händen und Füßen, da es ziemlich schwer zu sagen ist, wo Herr Rouvier aufhört und die Deutsche Bank — also wiederum der deutsche Votschafter — anfängt. Was aber ist wichtiger für Frankreich: Die Schenkung eines mit einem schönen Gitter umzogenen Grundstücks an das Hospital, oder das Protektorat über die Katholiken; die Fortschritte Deutschlands im nahen Orient oder die eigenen Interessen? Das sind die Fragen, über die man bei der Beurteilung der Politik des Herrn Constans unwillkürlich nachdenken muß.“

Der Wiederaufbau der spanischen Flotte, die durch den Krieg mit den Vereinigten Staaten hart mitgenommen wurde, ist jetzt nach einer Meldung aus Madrid wieder in Aussicht genommen, und zwar plant man ein Geschwader von 16 neuen Schiffen zu schaffen. Die Linienfahrer sollen in England gebaut werden, vier davon nach dem Typ des Schlachtschiffes „Pelago“, der ein Displacement von 9918 Tonnen hat. Die übrigen Schiffe sollen von der inländischen Privat-Industrie nach Plänen hergestellt werden, die die Admiralität in ihren Büreaux anfertigen lassen will. Die Kosten für die sämtlichen Neubauten werden auf 400 Millionen Franken berechnet, von denen als erste Rate 40 Millionen in das diesjährige Marine-Budget aufgenommen werden.

Der Pariser „Temps“ widmet einen bemerkenswerten Artikel dem neuesten über Orenburg nach Taschkend, also in das Herz Asiens, führenden, in Ausführung begriffenen russischen Bahnbau. Das Werk Annenkows, die transkaspische Bahn, hat ihre Aufgabe erfüllt und kann heute wegen der Langsamkeit des Verkehrs, des Umweges, den sie macht, und der steten Gefahren, denen sie durch wilde Volksstämme und durch die drohende Versandung ausgesetzt ist, nicht mehr als Werkzeug des Eindringens in das Innere des Gelben Weltteiles dienen. Um 4000 bis 5000 Mann von Moskau nach Merw zu bringen, waren 21 Tage und die Uebersehung des kaspischen Meeres erforderlich. Die neue Bahn wird direkt, in fast gerader Linie, von Moskau über Samara und Orenburg an den Ural-See und im Tale von Kirgisien, welche Rußland ergeben sind, und von Kirgisien, welche Rußland ergeben sind, und von angesiedelten Nationalrussen bewohnte Gegenden nach Taschkend und Ferghana an die Pforten Afghanistans und in die baumvollreichsten Gegenden Zentral-Asiens, die 72 Prozent des ganzen Baumvolumensbedarfes Rußlands liefern. Das Zusammenwirken dieser neuen Bahn mit der transsibirischen und der transkaspischen, das Ausstreben von drei Fühlhörnern bis in das Herz Asiens wird Rußland gestatten, sein großes Werk der Verdauung Zentral-Asiens mit friedlicher Langsamkeit und ruhiger Regelmäßigkeit zu vollbringen.

Tagesneuigkeiten.

— (Elf Stunden im Meere.) Der Dampfer „Saint Marc“ langte diefeste in Neapel mit einem jungen Manne, einem Brescianer namens Pessini an Bord, an, welchen er in der Höhe von Porto d'Anzio aus dem Meere

aufgefischt hatte. Pessini reiste an Bord des Dampfers „Siguria“, war nachts am Deck eingeschlafen und fiel ins Meer, ohne daß seine Hilferufe von der Nachtwache vernommen wurden. Als geschickter Schwimmer konnte er sich durch volle elf Stunden auf der Wasseroberfläche erhalten, bis er endlich vom „Saint Marc“ bemerkt und aufgenommen wurde. Als man ihn in die Barte hob, wurde er ohnmächtig und mußte von den Rettern an Bord getragen werden.

— (Der König der Nachtschwärmer) ist eben in Paris gestorben. Dieses merkwürdige Wesen, dessen Leben ein ewiges Geheimnis war, begann seinen Tag um 8 Uhr abends, wenn das Abendbrot die Straßen erfüllte. Er eröffnete sein „Tagewerk“ damit, daß er einen Kaffee mit Milch hinuntergoß, den andere am frühen Morgen zu trinken pflegten, warf sich einen langen Mantel in theatralischer Weise um die Schultern und ging seinen Geschäften nach. Oft sah man ihn im Kaffeehause, wo er seine Korrespondenz erledigte. Dann besuchte er gewöhnlich seine Freunde, die sich mit seinen seltsamen Gewohnheiten schon abgefunden hatten. Um Mitternacht frühstückte er. Gegen 6 Uhr morgens dinierte er. Um 7 Uhr ging er schlafen und schlief so lange als möglich; gegen 7 Uhr abends war für ihn die Tagesnacht oder der nächtliche Tag zu Ende. Dieser merkwürdige Nachtschwärmer war natürlich ein Misanthrop, der kein besseres Mittel gefunden hatte, der Berührung mit anderen Staubgeborenen so viel wie möglich zu entgehen. Er hatte sogar den Wunsch kundgegeben, bei Nacht beerdigt zu werden, aber man konnte diesen letzten Willen nicht erfüllen, und der Sarg des nachtschwärmenden Originals wurde am hellen Tage auf den Friedhof hinausgetragen, respektvoll begrüßt von den Menschen, die der Sonderling so sehr verachtet hatte.

— (Ueber einen furchtbaren Gletschersturz im Kaukasus) wird einem englischen Blatte aus Petersburg berichtet: Am Morgen des 16. Juli wurden die Offiziere im Kaukasus, welche die vom Genal Don durchflossene Schlucht bewohnen, durch ein donnerähnliches Geräusch erweckt, dem ein Wirbelwind und unmittelbar darauf eine ungeheure Lawine folgte. Der Sturm war so heftig, daß er die erschreckt Fliehenden in die Höhe hob. Im oberen Teile der Schlucht stand ein kleines Sanatorium, dessen zwölf Gebäude um die heißen stahleisenhaltigen Quellen standen. In einem Augenblicke verschwanden Gebäude und Kranke unter dem Gise. Der einzige Ueberlebende ist schwer verletzt. Der Gletscher ergoß sich über drei englische Meilen und legte alles vor sich fort. Zwei Tage später nahm ein zweiter, noch viel größerer Eisstrom denselben Weg. Vier Offiziere, die nach den Leichen der Opfer des ersten Unglücks suchten, bemerkten im Tale eine kleine Wolke, das sichere Zeichen eines Eisrutschs, und wurden gleich darauf durch den Stoßwind umgeworfen. Zwei verschwanden unter dem vorrückenden Gise, während die beiden anderen wie durch ein Wunder auf der Oberfläche blieben und mit Blitzesschnelle vier Meilen talabwärts getragen wurden. Eine Rettungsmannschaft hatte sie fast erreicht, da überschlug sich der Block, auf dem sie standen, und sie wurden unter dem Gletscher begraben. Wie schnell sich der Eisstrom fortbewegte, erhellt daraus, daß der zweite Gletscher in zwei Minuten acht Meilen bedeckte. Ein Bauer ist auf wunderbare Weise gerettet worden. Die Gewalt des Windes warf ihn nieder, und das Eis schloß sich um ihn auf allen Seiten, so daß er wie auf dem Grunde eines Brunnens mit senkrechten Eiswänden stand, aus dem er glücklich gerettet wurde.

— (Amerikanischer Zeitungshumor.) Ein Seitenstück zu jenem deutschen Briefträgers, der auf einem Briefumschlag vermerkte: „Abgestorben, gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt“, liefert die New Yorker „Amerika“, die folgende köstliche Geschichte berichtet: „Ein

Der Schwiegersohn auf Probe.

Humoristischer Roman von Gustav Neufeld.

(Schluß.)

„Sie haben doch aber die Milch nicht getrunken!“ sagte Amandus, vor Furcht zitternd.

„Zum Glück nicht!“ erwiderte Max. „Dieselbe befindet sich vielmehr in den Händen des Staatsanwalts, der den Giftmischer sucht!“

Der Rentier stieß eine Art Wimmern der Angst aus.

„Ach! Ach!“ stöhnte er. „Aber Sie wissen doch, daß ich es nicht gewollt habe — und Sie leben doch auch noch — und vergreifen kann sich doch jeder! Was will der Staatsanwalt von mir? Ich habe nichts verbrochen — mir kann niemand etwas beweisen!“

„Oho!“ sagte Max spöttisch. „Sie dürften sich irren! Zeugen sind da! Ich habe die Milch in eine Flasche gegossen und dieselbe Herrn Müller eingehändigt — der hat sie dem Staatsanwalt überbracht — er kennt auch den Sachverhalt! Die Sache ist klipp und klar: Der Staatsanwalt tritt als Ankläger auf — ich bin Zeuge, Müller auch!“

„Was wollen Sie eigentlich von mir? Ich habe doch nichts getan!“ jammerte Amandus, sich die Haare raufend.

„Ich habe Ihnen ja gesagt, was ich will: Ihre Zustimmung zur Heirat Ihrer Fräulein Tochter mit meinem Freunde Rudolf Fehst! Geben Sie die, dann schweige ich!“

„Aber — der Staatsanwalt!“

„Vorläufig weiß er noch nicht, wer das Gift hineingeschüttet hat. Man kann ihm sagen, daß die Sache auf einem Irrtum beruht, oder wer den Trank präpariert hat!“

ihn getötet haben! Um sie zu retten, erstickte ich ihn!... Er erstickte sich selbst, um uns alle zu retten!... Ach, Herr Pfarrer, vergeben Sie mir!... ich bin nicht schlecht!... Ich bin meines Michael, meines Herzenskindes wegen hierhergekommen!... Ich bin keine schlechte Mutter!“

„Herr Pfarrer!“ begann Mara, „wir haben Ihnen unser Geheimnis anvertraut, damit Sie das Wasser segnen mögen, in dem der Leichnam meines Bruders ruht. Wir konnten ihn nicht beerdigen, weil wir noch in derselben Nacht aus Tarragona flohen. Die Gefahr, in der wir uns befanden, ließ uns davon absehen.“

„Nicht wahr, er ist trotzdem im Himmel, Herr Pfarrer?“ fragte Emanuel, sich die Tränen trocknend.

„Ja, mein Sohn“, antwortete der Priester. „Ich versichere es auch im Namen Gottes, im Namen des Vaterlandes!... Weinen Sie nicht, gute Frau...“ fuhr er, gegen die Alte gewendet, fort — „Gott segne Ihr Martyrium, wie ich das Kindlein, die unschuldige Ursache, segne... Im Himmel werden Sie es wiedergehen, und mit Ihrem Sohne wird Ihnen auch von neuem der Friede, die Fröhlichkeit der Seele wiedergegeben werden!... Ihr aber, die Ihr so glücklich auf Erden sein könnt, vergeht nie, daß Ihr eure Tage mit unschätzbaren Qualen erkaufet. Erinnert euch in der Not eures Nächsten stets daran!“

So endete der Priester und beim Glanze der Frühlingssonne, mitten zwischen blühenden Gefilden, beim Gezwitscher der Schwalben, begleitet von all dem Jubel in der Natur, segnete er die Stelle im Wasser des Francoli, die dem beneidenswerten Kinde zum Grabe diente, dem armen Kinde, das der Schutzengel seiner Familie gewesen war...

„Wenn ich wüßte, daß ich die Milch wiederbekomme —“

„Sie erhalten sie zurück, sobald das junge Paar getraut ist!“

„Und Sie sprechen nicht über die Geschichte? Zu niemand?“

„Das hängt ganz von Ihnen ab! Erfüllen Sie mein Verlangen, so schweige ich wie das Grab!“

„Nun denn, meinetwegen!“ sagte Amandus mit tiefem Seufzer. „Ich verlasse mich auf Ihr Wort! Und Sie meinen, daß — daß Anna mit — mit dem Postverwalter glücklich werden wird — daß er ein ordentlicher, braver Mensch ist, der ihr Vermögen nicht durchbringen wird?“

„Ich leiste volle Garantie für ihn! Ich sage Ihnen, das ist eine Seele von einem Menschen — auf den werden Sie noch stolz sein!“ versetzte Max mit dem Brusttone der Ueberzeugung.

„Dann mag er kommen, der Postverwalter — er soll sie haben!“ knurrte Amandus in verzweiflungsvoller Stimmung. „Aber hart ist es! Solange hat man sich für das Mädel gequält und geschunden, und nun, nachdem man sich so viel Mühe gegeben hat, ihr einen recht geistigen und ordentlichen Menschen auszusuchen, muß man sie dem ersten Besten geben, den man noch nicht einmal geprüft hat!“

21.

Wenig bleibt mehr zu berichten.

Daß Rudolf Fehst, der tags darauf infolge Briefes von Max Schulze freudigberauscht nach Krufau kam und von seinem Freunde feierlichst in das Haus seiner lieben Schwiegereltern geleitet wurde, von seiten Amandus Zimmels kühl, von dessen anderer Hälfte — worunter Adeline zu verstehen ist — noch kühler — die Gute war sich über den Hergang der Sache, den

Zeitungsherausgeber vom Lande hatte es bei einem Besuche in der Großstadt den gelben Blättern abgedruckt, wie man das Volk durch Neuigkeitsbulletins anlockt. Den ersten Anlaß zur Erprobung der neuen Idee bot ihm die schwere Erkrankung eines wohlbekannten lokalen Kirchenlichtes, Deaton Jones. Und so erschien denn mit einem Blaustifte auf ein großes Blatt Papier geschrieben ein „Bulletin“ des Inhaltes, daß Deaton Jones „schwer im Sterben liege“. Es sammelte sich eine neugierige Menge, und bald konnte der unternehmende Zeitungsmann ein neues Bulletin in sein Fenster hängen: „12 Uhr 5 Min. nachmittags: Deaton Jones ist zum Himmel aufgekliegen“. Ein Wigbold hatte sich inzwischen auch einen Blaustift und ein Blatt Papier verschafft, und als der Editor sein Bulletin von der Innenseite des Fensters weg nahm, trat er rasch hinzu und klebte an die Außenseite folgende Ankündigung: „12 Uhr 6 Min. nachmittags: Große Aufregung im Himmel. Deaton Jones ist noch nicht dort angekommen.“ Das Gelächter und den Hohn kann man sich denken. Der unternehmungslustige Zeitungsmann hat seitdem nie mehr „Bulletin“ herausgegeben.

(Schutz vor hochgespannten elektrischen Strömen.) Der „Elektrotechnische Anzeiger“ bringt eine Mitteilung über eine Erfindung, die den Zweck verfolgt und im wesentlichen auch erfüllen dürfte, den Menschen vor der Gefahr hochgespannter elektrischer Ströme zu schützen. Es handelt sich um eine Schutzkleidung, die von Professor Artemiev erfunden worden ist, dem Lehrer der Elektrotechnik an der Universität Kiew, einem früheren Schüler der Bekliner technischen Hochschule. Die leitende Idee ist die Tatsache, daß der elektrische Strom in seinem Wege stets den besten Leiter wählt und weniger gute vermeidet. Auf Grund dieser Erkenntnis fertigte Professor Artemiev einen Anzug aus seinem Messinggewebe an, der ihn vom Kopf bis zu den Füßen einschließlich der Hände und des Gesichts vollständig einhüllte, und begann nun in seinem Laboratorium mit elektrischen Strömen von gefährlichster Spannung zu arbeiten. Er wählte gerade einen guten Leiter, in der Berechnung, daß der elektrische Strom dann den menschlichen Körper als einen schlechteren Leiter verschmähen würde. Die Gehilfen des Professors standen um ihren Vorgesetzten während der Versuche seine geringe Angst aus, jedoch erwies sich diese als völlig überflüssig. Professor Artemiev hat dann bei Versuchen in Berlin aus elektrischen Leitungen, in denen der Strom mit der ungeheuren Spannung von 150.000 Volt vorhanden war, meterlange Funken und ganze Feuergerben gezogen und den Strom scheinbar durch sich hindurchgehen lassen, ohne außer einem Hitzegefühl an den Händen auch nur das geringste Unbehagen zu verspüren. Ebenso vermochte er einen Strom von 200 Ampère ziemlich lange, vorübergehend einen solchen von 450 Ampère zu ertragen, während sonst schon ein solcher von einem Ampère zur Tötung eines Menschen genügt, wenn er wirklich durch den Körper hindurchgeht.

(Wie sich die Sarten die Erdbeben ereignen.) Bei den Sarten, einem Volksstamm in Turkestan, wird über die Entstehung der Erdbeben folgendes erzählt: Einst richtete ein Jünger Mohammeds an den Propheten die Frage: Meister, worauf ruht die Erde? Mohammed erwiderte: Allah schuf bereinst einen Ochsen von solcher Größe, daß 500 Jahre erforderlich sind, um vom Kopfe zum Schwanz zu gelangen, und 25 Jahre, um die Entfernung zwischen den beiden Hörnern abzuschreiten. Einmal schlüpfte der Teufel in das Ohr dieses Ochsen und fragte ihn: Wie geht es dir? Der Ochse antwortete: Der allmächtige Allah hat mir eine gewaltige Last aufgebürdet, von der ich nicht einmal weiß, was sie ist. Darauf sagte der Teufel: Auf dir ruht die Erde; sie wird noch 18.000 Welten gebären und dann wirst du unter der ungeheuren Last zusammenbrechen. Brauche keine augenblicklich verhältnismäßig günstige Lage und schüttle die Erde ab. Der Ochse gab den Einflüsterungen des Satans Gehör und schüttelte den Kopf, um die Erde von sich abzuwälzen. In diesem Augenblicke erteilte Allah einer Fliege den Befehl, in eine Nüster des Ochsen zu schlüpfen und

ihn dort zu stechen. Die Fliege erfüllte Allahs Befehl und stach den Ochsen an der bezeichneten Stelle. Vor Schmerz brüllte dieser laut. Darauf sagte Allah: Weil du dich vom Satan betören liebest, bist du unflug und ungeduldig geworden. Deshalb verleihe ich der Fliege Gewalt über dich, sie wird dich bis zum Ende der Welt jedesmal stechen, wenn du ungehorsam bist und dem Satan Gehör schenkst. Doch der Ochse behielt die Einflüsterungen des Teufels im Gedächtnisse; von Zeit zu Zeit suchte er die Erde abzuschütteln, und jedesmal, wenn er dieses tat, entsteht durch die gewaltige Erschütterung ein Erdbeben, das die Erde bald umgestalten würde, wenn die Fliege den Ochsen nicht stäche und ihn auf diese Weise beruhigte. — Eine Erklärung der Erdbeben klingt sehr unwahrscheinlich.

(Ein neues Radfahrer-Kunststück.) Im Londoner Aquarium machte vor einigen Tagen die erste Vorstellung eines auf wissenschaftlichem Prinzip beruhenden Radfahrer-Kunststückes großes Aufsehen. Ein amerikanischer Radfahrer, der sich „Diavolo“ nennt, fuhr mit einem Zweirad, welches 40 Kilogramm wiegt, über eine in einer Bogenschlinge nach aufwärts und dann nach abwärts gewundene Bahn derart, daß er an der einen Seite der Schlinge während des dritten Teiles der Zeit, die er zur ganzen Fahrt braucht, mit dem Kopfe nach abwärts fährt. An der Stelle des Zuschauererraumes, wo der Radkünstler sichtbar ist, wenn er mit dem Rade an dem oberen Teile der Schlinge fährt, herrschte lebensgefährliches Gedränge, weil man dort die größte Gefahr für ihn vermutete. Die gefährlichste Stelle ist aber die Ausfahrt aus der Schlinge in die ebene Bahn, und hier stürzte Diavolo schon bei der zweiten Probefahrt. Das Publikum außerhalb der Fangezelle, welche die Bahn umgeben, brachte mehrere Minuten entsetzten Wartens zu, nachdem der Radfahrer von vier Männern hinausgetragen worden war. Er schleppte sich aber bald darauf wieder herein und versicherte das Publikum, er habe sich verhältnismäßig wenig verletzt und hoffe, seine Probefahrten bald fortsetzen zu können. Wahrscheinlich hatte ihn seine didaktische Kleidung vor einer schwereren Verletzung geschützt. — Die englischen Zeitungen machen darauf aufmerksam, daß das Kunststück eigentlich gar nicht so neu sei, wie es aussehe. Vor 75 Jahren war diese „Zentrifugalbahn“ eine beliebte Spielerei, aber es waren vierrädrige Wägelchen, die den darin angeschnallten Großvätern die Möglichkeit boten, auf den Schienen mit dem Kopfe nach abwärts zu fahren.

(Eine Hunde-Epidemie.) In Newhork ist unter den Hunden der Keuchhusten ausgebrochen und droht epidemisch zu werden, obwohl man strenge Maßregeln dagegen ergreift. Dr. Leavy, ein hervorragender Tierarzt Newhorks, sagt, es sei das erstemal, daß ihm in seiner Praxis Keuchhusten bei Hunden vorkommt. In Fällen, wo er zu reichen Leuten gerufen wurde, deren Hunde unter beständiger Aufsicht stehen, hat sich meistens herausgestellt, daß die Kinder des Hauses Keuchhusten hatten und daß ihnen die Hunde als unschuldiges Spielzeug überlassen wurden. Nun dürften aber Hunde beim Bekanntschaftmachen auf der Straße einander infizieren haben, und diese bringen die Krankheit wieder den Kindern, welche sie lieblosen. Die Hunde stehen der Krankheit ebenso hilflos wie Säuglinge gegenüber; sie geben entsetzliche Laute von sich, über die sie selbst am meisten erschrecken, haben Anfälle von Atemnot und erliegen in vielen Fällen der Erstidung.

(Der galante Chemann.) Folgende heitere Geschichte wird aus Galatz berichtet: Spazierte da im vollen Glanze seiner Persönlichkeit einer der bekanntesten Eleganten der Stadt, als ihm ein Herr in den Weg trat und ihm im Tone der größten Aufregung rief, daß er ihm Ohrfeigen geben werde, wenn er sich noch einmal unterstehe, seiner Frau den Hof zu machen. Der andere protestierte, indem er beteuerte, daß ihm ein solcher Gedanke niemals eingefallen sei, und es wäre zwischen den beiden vielleicht noch zu einer Schlägerei gekommen, wenn nicht der Chemann schließlich folgende gütliche Lösung der Frage gefunden hätte: „Es ist eine Schande“, sagte er dem jungen Manne, „daß Sie meiner

und dieses Fläschchen enthielt eine weiße Flüssigkeit, die jeder sofort für Milch erklärt haben würde. Amandus trug sofort dieses Fläschchen von dannen an einen geheimen Ort, entleerte es dort seines Inhaltes und zerstückte dann das arme Gefäß, nicht ohne in Miene und Geberden einen gewissen zornigen Ingrimm zu verraten.

Soll ich es sagen? Ja, ich werde es tun! Die Milch war frisch und stammte von der Genossenschaftsmolkerei Krusaus. Kein Staatsanwalt und kein Chemiker würde an ihr etwas auszusetzen gefunden haben.

Großmutter Zimmel in Vorsberg aber war glücklich, daß ihr Protegé Rudolf Zehst nun doch die Anna — sie sah die Kleine mehr als ihre Tochter, denn als ihre Enkelin an — bekam. Es versöhnte sie das einigermaßen mit ihrem Sohne Amandus, dessen sie monatelang mit zorniger, wortreicher Verachtung gedacht hatte, und sie ließ sich darüber bei der Hochzeit Max Schulze gegenüber in längerer Rede nachdrücklich aus.

Aspasias Hochzeit war bereits im November begangen worden, ebenfalls im engsten — eigentlich in noch engerem — Familienkreise, da Max Schulze neben Brant und Schwiegervater nicht dazu geladen waren. Soll ich das Glück dieses Paares schildern? Ei nun, es ging wider Erwarten gut; konnte doch der Amtmann die erklärliche Zubeke zu seinem geringen Budget recht wohl gebrauchen, und war doch Aspasia zu froh, endlich einen Mann zu haben, als daß sie ihn schlecht behandelt haben sollte. Sie vertrugen sich tadellos. Sie kochte das Mahl, er reparierte sein und ihr Schuhwerk, wenn nötig. Und wie sie Leid und

Frau den Hof machen und täglich hundertmal vor ihrem Fenster herumspazieren. Wenn Sie wollten, daß wir Freunde bleiben, so kommen Sie zu mir ins Haus, damit ich Sie meiner Frau vorstelle und Sie Gelegenheit haben, mit ihr zu sprechen, ohne mich dem Gelächter der Nachbarn preiszugeben.“ Der junge Don Juan nahm dieses Anerbieten mit Freuden an.

(Goethes „Faust“ auswendig gelernt!) Ueber ein gutes Gedächtnis verfügte der jüngst verstorbene Nationalrat H. Sprecher v. Bernegg in Chur. Wie das „Bündner Tagblatt“ zum Beweise dafür mitteilt, hat Herr Sprecher als Gymnasiast eine Wette damit gewonnen, daß er innerhalb 14 Tagen Goethes „Faust“ auswendig lerne.

(Ein kurioses Inserat) findet sich im „Intelligenzblatt“ von Wernigerode vom 1. August: Die gegen Frau Meyer ausgeübene Beleidigung, daß sie noch denselben Hut trage, wie voriges Jahr, nehme ich hierdurch reuevoll zurück. Frau H. . . .

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Seine Excellenz der Herr Eisenbahnminister Ritter v. Wittel) beehrte, wie man uns aus Bischofslad schreibt, am 5. d. M. die Stadt Bischofslad mit seinem Besuche. Seine Excellenz war zwecks Besichtigung der Wocheinerbahn auf der Fahrt durch Bischofslad über Zillisg gegen Pödrbo begriffen. Auf der Bahn erwarteten den Herrn Minister alle Mitglieder des Gemeinderates mit Herrn Bürgermeister Lorenz Sušnik an der Spitze. Zum Empfange war auch der Landtagsabgeordnete Herr Cyril Pirz erschienen. Die Stadt selbst war mit Fahnen festlich geschmückt. Eine lange Reihe von Wagen begleitete Seine Excellenz über den unteren Platz, sobald über den Hauptplatz gegen Selzach. Anlässlich seines Besuches tat der Herr Minister auch die Aeußerung, daß die Eisenbahnstation Bischofslad tatsächlich zu entfernt gelegen sei und daß der Wunsch, die Station in die nächste Nähe der Stadt zu verlegen, welchen Wunsch der Herr Bürgermeister ausdrückte, der Berechtigung nicht entbehre.

(Personalnachrichten.) Seine Excellenz der Herr Korps-Kommandant und kommandierende General Feldzeugmeister Eduard Ritter Succovath von Bezza hat gestern das Landwehr-Infanterieregiment Laibach Nr. 27 auf dem Schießplatze inspiziert und ist sodann mit dem Mittags Schnellzuge in Begleitung des Korps-Generalsstabschefs Obersten Friedrich Ehardt nach Graz abgereist. — Heute nachts hat sich Seine Excellenz der Herr Feldmarschall-Leutnant Rudolf Ebler von Chavanne mit dem Herrn Divisions-Generalsstabschef Major von Lauingen nach Ratel begeben.

(Kriegsmäßiges Schießen und Exerzieren mit Geschützplacieren bei Gurtsfeld.) Am 7. und 9. d. M. findet am Schießplatze bei Gurtsfeld ein kriegsmäßiges Schießen und Exerzieren mit Geschützplacieren statt, an dem das 3. Korps-Artilleriesregiment, die Divisions-Artilleriesregiment Nr. 8 und 9 und die Probefabrik teilnehmen. Zu diesem Schießen dürfte auch der Herr Korps-Kommandant Feldzeugmeister Succovath v. Bezza eintreffen.

(Militärisches.) Der IV. Jahrgang der Infanterie-Kadettenschule in Karlsbad ist gestern nachmittags aus Pola hier eingetroffen und hat heute früh die Reise nach Leos fortgesetzt.

(Einslösung der Staatsnoten.) Mit Ende Juli d. J. waren von den letzten auf gemeinsame Kosten einzulösenden 112 Millionen Gulden Staatsnoten à 5 fl. und 50 fl. bereits 108.131 Millionen Gulden eingelöst. — Für die weitere Einslösung verblieben daher nur mehr 3.869 Millionen Gulden. Die Einslösung der Staatsnoten für somit bereits im Herbst dieses Jahres abgeschlossen sein.

Freud mit ihm teilte, so auch seine Titel und Würden, denn sie nannte sich mit ungeheurem Vergnügen: Frau Amtmann von Rodental! Die Klippe der Aufgebote hatte sie glücklich zu umschiffen verstanden, den Abriegen war eine Aufklärung über die Schwinderei des Schusters Schmidt nicht zuteil geworden, und Max Schulze hatte, wie er es versprochen, geschwiegen.

Nur dieser infame Zickert! Als der Zufall Aspasia von Rodental, geborene Zimmel, einmal nach Göben führte, da traf sie auf der Straße mit ihrem einstigen Prätendenten, der ein höchst kümmerliches Daheim fristete, weil er keine Frau mit Geld gefunden, zusammen. Er hatte sie nicht sobald erkannt, als er höhnisch ausrief:

„Ach, herrje — Mutter Schmidt'n! Was macht denn der Alte? Schuftet er noch?“

Hätte er geahnt, wie Aspasia sich darüber fränkte, er wäre gerächt gewesen!

Schulze senior hat bei Müller Abbitte geleistet und sich mit ihm vertragen. Kommt er, was zuweilen geschieht, nach Krusau, so verkehren er und Amandus und der Dide ganz friedlich miteinander, spielen aber nicht Sechsendeckung — das ist zu gefährlich — sondern Skat: um ein Zehntelpennig den Point. Dabei ist keine Bauernfängerei möglich.

Das war und blieb auch der einzige Verkehr für Amandus. Er suchte die guten Krusauer nicht und die guten Krusauer suchten ihn nicht. Er hatte sich bei ihnen doch zu unsäglich lächerlich gemacht mit seinen Schwiegerjöhnen auf Probe.

ihr der Gatte nur unvollkommen geschildert, nichts weniger als einig — von Aspasia, der glücklichen Brant, mit forciert Gleichgültigkeit, von Anna dagegen mit herzinniger Freude empfangen wurde, das alles versteht sich von selbst. Weniger vorauszu sehen war es gewesen, daß Amandus seiner Tochter nur dreißigtausend Mark und von dieser Summe nicht nur nicht das Kapital, sondern nur die Zinsen — im Vertrauen gesagt: zu drei Prozent berechnet — als Mitgift gewährte. Indessen — was fragen junge Leute, die sich lieben, nach dem schändlichen Mammon, der leider die Welt regiert? Rudolf Zehst hätte die Geliebte genommen, auch wenn sie rein gar nichts gehabt hätte. Anna aber — etwas Achtung vor dem gleißenden Metalle hatte sie doch von ihren Eltern geerbt — war überzeugt, daß ihre Großmutter, deren günstige finanzielle Situation sie recht wohl kannte, ihre Enkelin nicht im Stich lassen würde — welche Hoffnung sie denn auch in keiner Weise betrog!

Max Schulzes Hochzeit mit der frisch erblichten Paula Müller war zu Weihnachten. Vier Wochen später fand die Rudolf Zehsts mit Anna Zimmel statt, zu der Max Schulze und Nachbar Müller aus nahe liegenden Gründen geladen waren. Das schöne Fest fand im engsten Familienkreise statt und das Menü war weder quantitativ noch qualitativ übertrieben, wie es bei Zimmels vorauszu sehen. Unmittelbar nach der Trauung, jedoch unter vier Augen, überreichte Max Schulze dem glücklichen Hausvater ein Paket. In diesem Pakete befand sich ein Fläschchen, das mit anerkannter Sorgfalt versiegelt war,

— (Ernennung im politischen Dienste.) Der Herr Bezirkshauptmann Rudolf Freiherr Appaltr von Appaltr in Gili wurde zum Statthalterei-Beamten im Stande der steiermärkischen Statthalterei ernannt.

— (Personalnachricht.) Der Bauoberkommissär Matthias Wolfschütz, Vorstand der k. k. Bahnerhaltungssektion Rudolfswert, wurde zum Vorstande der k. k. Bahnerhaltungssektion Wolfsberg ernannt. —o.

— (Vom Staatsbahndienste.) Der Verkehrsbeamte und Assistent der k. k. Staatsbahn in Villach, Herr Josef Sumc, wurde zum Stationschef in Stein ernannt.

— (Eine Reform der Gebäudesteuer.) Gegenwärtig werden, wie die Blätter berichten, im Finanzministerium vorbereitende Studien für eine Reform der Gebäudesteuer gemacht. Es handelt sich im Augenblicke nur um die allerersten Vorarbeiten zu dieser Reform. Dieselbe dürfte von dem Gedanken ausgehen, namentlich zwei Nachteile des heutigen Systems zu beseitigen. Der eine Nachteil liegt darin, daß die Bestimmung der Gebäude bei der Steuerbemessung nicht berücksichtigt wird, was viele Inkonsequenzen in den Grundsätzen der Steuerveranlagung und eine auch wirtschaftlich nicht begründete Steuererhöhung zur Folge hat. Der zweite Nachteil besteht darin, daß die kleinen Wohnungen von der Steuer in gleichem Maße wie die großen getroffen werden. Auch in dieser Richtung soll der neue Gesetzentwurf Abhilfe schaffen, da er von dem Prinzip geleitet sein soll, eine solche Verteilung der Steuer zu ermöglichen, daß insbesondere die kleinen Wohnparteien entlastet werden. —e—

— (Johann Freiherr v. Appel.) In wenigen Tagen, am 12. d. M., feiert einer unserer hervorragendsten Militärs, der älteste aktive General der Kavallerie, Johann Freiherr v. Appel, sein zwanzigjähriges Amtsjubiläum in seiner Eigenschaft als kommandierender General und Chef der Landesregierung in Sarajewo.

— (Vermächtnisse.) Die kürzlich in Laibach verstorbene Hausbesitzerin Frau Lubovita Schaffer hat in ihrem Testamente unter anderem den hiesigen Handels- und Pensionsverein mit 1000 K., den Orden der barmherzigen Schwestern mit 800 K., die freiwillige Feuerwehr mit 200 K., die Volkstüche mit 100 K. bedacht. —o.

— (Aus der Diözese.) Auf die Pfarre Gobjd bei Stein wurde vorgestern der dortige Pfarradministrator Herr Anton Kocijančič, kanonisch installiert. — Der gewesene Franziskaner-Kaplan Viktor Segar wurde zum Benefiziaten in Kropp ernannt. — Die erledigten Pfarren Para bei Kostel und Tschudenberg wurden dem Pfarrer in Neutal, Herrn Alois Cesárek, beziehungsweise dem Pfarradministrator Herrn Anton Frihar verliehen. —o.

— (Geschworenenauslosung.) Am 4. d. M. erfolgte die Auslosung der Geschworenen für die am 9. September beginnende III. Schwurgerichts-Periode beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Ausgelost wurden zu Geschworenen: Jakob Accetto, Maurer und Besitzer in Laibach; Johann Belic, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Ferdinand Dragatin, Klavierverkäufer in Laibach; Jakob Dolinar, Gastwirt und Besitzer in Primskau (Krainburg); Rudolf Drinovec, Privatier in Krainburg; Anton Dolzan, Besitzer in Vormarkt (Radmannsdorf); Johann Ferjan, Kaufmann und Besitzer in Sava (Kronau); Anton Globotschnigg, Besitzer, Senfengewerke und Wirt in Neumarkt; Karl Jelovšek, Grundbesitzer in Verb (Oberlaibach); Adolf Kordin, Kaufmann in Laibach; Peter Kraigher, Besitzer und Handelsmann in Adelsberg; Franz Kasman, Handelsmann in Bischoflad; Josef Randuser, Handelsmann in Mannsburg; Johann Rosir, Handelsmann in Stein; Anton Ludmann, Fabrikant in Laibach; Franz Mally, Fabrikant und Besitzer in Laibach; Josef Mantoch, Holzhändler in Rodotendorf (Adelsberg); Josef Mabc, Besitzer in Planina (Wippach); Vinzenz Matz, Großhändler in Krainburg; Alois Minatti, Besitzer und Kaufmann in Brunnorf; Franz Dresel, Kaufmann in Laibach; Konrad Peder, Handelsmann in Bischoflad; Georg Pezdirnit, Branntweinbändler und Besitzer in Lengensfeld (Kronau); Franz Pevc, Erbsenfabrikbesitzer in Zajeze (Egg); Max Samassa, Fabrikant und Besitzer in Laibach; Johann Seunig, Lederer und Besitzer in Laibach; Eduard Schlegel, Hufschmied in Laibach; Anton Slovša, Fleischhauer und Besitzer in Laibach; Ferdinand Starč, k. k. Bezirksrichter in Pension in Laibach; Josef Strgelba, Besitzer in Laibach; Lorenz Susnit, Wäder in Bischoflad; Anton de Schiava, Besitzer und Kaufmann in Birkniz; Wilhelm Tönnies, Fabrikant und Besitzer in Laibach; Franz Topolavc, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Vinzenz Theuerschuh, Besitzer und Schlosser in Neumarkt; Anton Zanjit, Kaufmann in Senofsch; zu Ergänzungsgeschworenen: Andreas Bobcon, Sesselmacher und Besitzer; Max Bruš, Trafikant; Philipp Jakob Hajdiga, Tischler und Möbelverkäufer; Ignaz Kehler, Handelsbesitzer; Peter Pirce, Bäckermeister; Gregor Podretar, Krämer; Andreas Taslar, Kürschner und Besitzer; Jakob Terpine, Gastwirt und Besitzer, und Eduard Zelenka, Handelsagent — alle in Laibach. —l.

— (Laibacher Vereinskappe.) Das für heute abends im Hotel „Lloyd“ angesagte Konzert findet nicht statt, wohl aber wird die Laibacher Vereinskappe an dem Konzert mitwirken, das übermorgen im Restaurationsgarten des Hotels „Lloyd“ vom Gesangsverein „Ljubljana“ veranstaltet wird.

— (Der Zubau zum Gymnasialgebäude in Krainburg.) Hat seine eigene Geschichte. Im Jahre 1895 wurde zwischen dem Alerar, vertreten durch den k. k. Landeschulrat, und der Stadtgemeinde Krainburg ein Vertrag geschlossen, der neben der Verpflichtung, ein modernes Anforderungen entsprechendes Gebäude herzustellen, dasselbe dem Alerar zum unentgeltlichen und unbeschränkten Gebrauche zu überlassen und in stets gutem Zustande zu erhalten, auch die Forderung enthielt, daß die Stadtgemeinde die Beheizung sämtlicher Schullokalitäten aus eigenen Mitteln bestreite. Um

letzterer Forderung nachzukommen, mußte jedes Jahr tief in den Gemeindefiskus gegriffen werden. Daher reichte die Gemeinde schon zwei Jahre nach der Eröffnung des Gymnasialgebäudes an das Ministerium für Kultus und Unterricht ein Gesuch um Aufhebung dieser Verpflichtung ein. Doch war die Unterrichtsbehörde nicht geneigt, diese Last ohne eine Gegenleistung von Seiten der Gemeinde zu übernehmen. Und dabei wäre es wohl längere Zeit geblieben, wenn nicht das ungeahnte Aufblühen des Gymnasiums durch das Aufrollen einer neuen Frage auch die Beheizungsverpflichtung in ein anderes Stadium gebracht hätte. Die Schülerzahl ist nämlich seit dem Jahre 1899 so groß, daß man den Zeichensaal und das naturhistorische Lehrzimmer ständig mit Klassen besetzen und trotzdem im Jahre 1900 eine Klasse außerhalb des Gymnasialgebäudes unterbringen mußte. Daher regte die Gymnasialdirektion im Jahre 1899 eine Vergrößerung des Gebäudes an, die im folgenden Jahre noch dringender wurde. Die Stadtgemeinde erklärte sich im Prinzip für den Zubau, war jedoch aus finanziellen Gründen nicht in der Lage, dem Plane rückhaltlos zuzustimmen, sondern ergriff den Ausweg eines den staatlichen und kommunalen Interessen entgegenkommenden Kompromisses. In einer ausführlichen Eingabe erklärte sie sich am 10. März 1900 zur angeregten Erweiterung des Gymnasialgebäudes unter der Bedingung bereit, daß die Beheizung der Schullokalitäten der Staat übernehme. Es ließ nun die Gemeinde für den gedachten Zubau ein Projekt ausarbeiten, welches dem Ministerium zur Begutachtung überreicht und einwandfrei gefunden wurde. Darnach hat Se. Majestät der Kaiser mit Allerh. Entschl. vom 19. Mai l. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die Stadtgemeinde Krainburg unter der Bedingung, daß sie den Zubau auf Gemeindefosten herstelle und dem Unterrichtsamt überlasse, mit dem Zeitpunkte, an dem dieses geschieht, von der Verpflichtung befreit werde, die Beheizungskosten zu tragen. Da also der Staat die von der Gemeinde proponierte Bedingung angenommen, ging die Gemeinde rasch ans Werk. Weil nur mehr die Frage zu lösen war, ob jemand von den Interessenten gegen den projektierten Bau einen Einspruch zu erheben habe, wurde von der Bezirkshauptmannschaft auf den gestrigen Tag eine Bauverhandlung an Ort und Stelle ausgeschrieben, welche der Amtsleiter der Bezirkshauptmannschaft, Herr Landesregierungsekretär Alfons Pirce, führte. Der projektierte Bau wurde vom Herrn Oberingenieur A. M. u. d. anwesenden nach den Plänen auseinandergelegt: der geplante Zubau schmiegt sich dem Gesamtplane des Gebäudes harmonisch an und fand bei der Kommission allseitige anerkennende Billigung. Sonach wird, da nur mehr formell die Baubewilligung zu erfolgen hat, mit dem Baue in kurzem begonnen werden können, so daß der Rohbau noch vor dem Schulbeginn fertiggestellt sein wird. —in—

— (Ein sonderbarer Racheakt.) Das gestrige „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht folgende Notiz: Vor einigen Tagen veröffentlichten wir ebenso wie eine Reihe anderer Blätter ein uns aus Agram zugegangenes Telegramm, welches besagte, daß der ehemalige Direktor der Triester Reichsfabrik, Herr A. Riebesell, in Widem bei Gurktal infolge von Vergiftung gestorben und seine Gattin, Frau Anna Riebesell, geborene Levičar, unter dem Verdachte, diesen Mord begangen zu haben, verhaftet worden sei. Mit Bezug auf diese Meldung nun, welche sich, um es im Vorhinein zu sagen, als eine plumpe und ganz ausnehmend freche und böswillige Erfindung darstellt, erschien gestern die nächstbeteiligte Person, nämlich Herr Riebesell selbst, in unserer Redaktion und ersuchte uns nach Vorweis seiner Legitimationspapiere um die Veröffentlichung der nachstehenden Zeilen: „Sehr geehrte Redaktion! Ich bitte Sie, überzeugt zu sein, daß von der Nachricht über mein Hinscheiden niemand so überrascht war als ich selbst; ich lebe, und gebe, wenn es nach meinem Willen geht, recht lange dabei zu bleiben. Die ganze falsche Nachricht hätte mir nur ein Lächeln abgelenkt, denn wer sich einer so robusten Gesundheit erfreut, wie ich, und wer auch solche Nerven hat, kann es sich schon gefallen lassen, wenn man ihn auf dem Papier umbringt. Was aber der Sache den Charakter der Scherzhaftigkeit benimmt, das ist, daß der Erfinder der Nachricht bei mir nicht stehen blieb, sondern mit seiner Erfindung auch meine Gattin, und zwar in einer so unerhört frechen und empörenden Weise gegenüber der Öffentlichkeit anzutasten wagte. Alles, was nur geschieht, kann ich ruhig hinnehmen; dieses schändliche Attentat auf die Ruhe und die Empfindungen meiner armen Frau gebe ich aber nicht ruhig hinzunehmen. Daß Sie, geehrter Herr Redakteur, sowie die Schriftleitungen der anderen Blätter in Wien und in der Provinz und auch ihre Korrespondenten in Agram bei Wiedergabe der Nachricht in bestem Glauben gehandelt haben, davon bin ich fest überzeugt; wer sollte auch so weit weg von uns ein Interesse daran haben können, eine Dame, die niemandem je etwas zuleide getan hat, zu kränken? Zweifellos ist also das Ganze nur der Racheakt irgendeiner Person, die das mißglückte Gerücht, um uns zu kränken, in Umlauf brachte; und daß ich diese Person ausfindig machen und nicht eher ruhen werde, bevor meiner Gattin die entsprechende Satisfaktion für eine so unerhörte Antastung ihres Namens geworden, das bitte ich mir zu glauben. Schließlich ersuche ich alle Journale, welche die mißglückte Nachricht abgedruckt haben, freundlichst, auch von diesen weiteren Zeilen Akt zu nehmen, damit es sich auf diesem Wege erweise, daß ehrliche Leute nicht schuldlos jeder Ausstreunung preisgegeben sind, sondern die größte Publizität finden, sobald sie darlegen, was ihnen irgendein Glander angetan hat. Mit besonderem Danke für die Aufnahme dieser Zeilen zeichne ich hochachtungsvoll Louis (ich heiße Louis und nicht Alois) Riebesell, wohnhaft in Widem, gegenwärtig in Wien.“

* (Brand.) Am 30. v. M. kam in Poddreh, politischer Bezirk Stein, in der mit Weizen und Gerste gefüllten Harfe der Reuschlerin Johanna Majdič ein Feuer zum Ausbruch,

daß die Harfe nebst allen Vorräten binnen kurzem gänzlich einäscherte. Die Harfe wurde vom Hühnerjungen Sohne der vorbenannten Reuschlerin im Vereine mit einem anderen Knaben beim Spielen in Hühnerhöhlen in Brand gesteckt. —r.

— (Verhütung eines Brandunglücks.) Am 2. d. M. brach beim Besitzer Matthias Zabodnit in Kleingupf, Gemeinde Obergurk, ein Feuer aus, welches indessen zufällig von dem in der Ortschaft patrouillierenden Postenführer Zittlar-Wachtmeister Serpan aus Weichselburg rechtzeitig bemerkt und mit Hilfe der herbeigeholten Wöschmannschaft aus Obergurk gelöscht wurde. Nur dem Einschreiten der Gendarmerie-Patrouille ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht an Ausbreitung gewann. —ik.

* (Hagelschaden.) Aus Adelsberg wird uns mitgeteilt, daß am 28. v. M. sich über die Ortschaft Sembijs und Umgebung ein heftiges Hagelwetter entlud, welches die Feldfrüchte größtenteils vernichtete. Die Inassen von Sembijs erleiden dadurch einen Schaden von mehreren tausend Kronen. —r.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Führer durch die Bäder, Brunnen und Lustorte nebst Heilanstalten-Verzeichnis von Mitteleuropa.) Die kürzlich erschienene 7. Auflage dieses Werkes wird, wie die früheren, an jedermann, soweit der Vorrat reicht, gegen Zufendung der Porto- und Verpackungsspesen — 40 h in Briefmarken — gratis versendet. Dieser Führer, ein stattlicher Band von mehr als 400 Seiten, ist unter namhaften Opfern und Bemühungen einer großen Anzahl von Bürgermeisterämtern, Verkehrsvereinen, Professoren und Ärzten erschienen, bezeichnet alles Wissenswerte über Topographie, Klima, Kurmittel, Benennung der dort mit Erfolg zu behandelnden Krankheiten, Arzneiverzeichnis, Kurorten, Bäderpreise und Verkehrsmittel etc. etc. Auch eine große Anzahl von Städten, Ausflugsorten, Sommerfrischen, die man in anderen Werken vergeblich sucht, sind darin ausführlich besprochen. Zuschriften an die Expedition des „Bäder-Führers“, Wien, V., Margaretenstraße 76.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die Zusammenkunft in Reval.

Reval, 6. August. Die Kaiser-Yacht „Hohenzollern“ mit Kaiser Wilhelm an Bord kam bald nach 1/2 9 Uhr morgens auf der Höhe von Reval in Sicht. Auf die Meldung von ihrem Herannahen fuhr Kaiser Nikolaus an Bord der Yacht „Standart“, begleitet von den Yachten „Swjetlana“ und „Polarnaja zwiezda“ und sechs Torpedobooten dem deutschen Kaiser entgegen. Nachdem die üblichen Salutsschüsse gewechselt worden waren, wurde auf der deutschen Kaiser-Yacht die russische und auf der russischen die preussische Nationalhymne gespielt. Inzwischen hatte Kaiser Nikolaus den deutschen Kaiser durch den Ehrendienst einladen lassen, ihn auf der „Standart“ zu besuchen. Kaiser Wilhelm begab sich alsbald an Bord der russischen Kaiser-Yacht, wo er vom Kaiser Nikolaus im Fastreef empfangen wurde. Die beiden Monarchen begrüßten einander auf das herzlichste, indem sie sich wiederholt umarmten. Hierauf nahm die „Standart“, welche inzwischen beide kaiserliche Flaggen gehißt hatte, gefolgt von der deutschen Kaiser-Yacht und den die Yachten begleitenden Schiffen, den Kurs auf Reval. Als sich die „Standart“ der russischen Flotte näherte, brachen die Mannschaften in Hurra-Rufe aus. Kaiser Wilhelm begrüßte insbesondere die einzelnen russischen Schiffe mit Zurufen, welche von den Mannschaften erwidert wurden. Nach Entgegennahme der Vorstellungen verabschiedete sich Kaiser Wilhelm und kehrte an Bord der „Hohenzollern“ zurück, wo Kaiser Nikolaus in Begleitung des Großfürsten Alexis alsbald den Gegenbesuch abstattete. Nach herzlichster Begrüßung durch den Kaiser Wilhelm und Entgegennahme der Vorstellungen verließen die beiden Monarchen die „Hohenzollern“, um die einzelnen Schiffe mit dem russischen Lehrgeschwader zu besuchen.

Dr. Garnault gegen Professor Koch.

Paris, 6. August. Der „Figaro“ veröffentlicht ein Interview des Dr. Garnault, in welchem dieser erklärt, daß er mit den Tuberkelimpfungen, die er an sich vornahm, den Zweck verfolgt habe, die Behauptungen des Professors Koch zu widerlegen und überhaupt gegen das Autoritätsprinzip in der Wissenschaft zu protestieren. Sobald das Institut Pasteur Anzeichen von Tuberkulose bei ihm festgestellt haben wird, werde er sich von einem Chirurgen das infizierte Fleisch aus seinem Arm entfernen lassen.

Von den Buren.

Paris, 6. August. Wie aus Algier gemeldet wird, berichtet der Kapitän eines holländischen Dampfers, der in den zehn Buren landete, daß sich auf Ceylon anlässlich der Friedensproklamation 4000 gefangene Buren weigerten, den Treueid zu leisten. Es kam zu ersten Zwischenfällen, wobei auch Blut floß. Weitere Einzelheiten sind nicht bekannt.

Dürre in Egypten.

Kairo, 5. August. (Neuer-Meldung.) In einer Unterredung über die ernste Lage infolge des geringen Steigens des Nils erklärte der Generaldirektor des Bewässerungsdepartements, das Anwaschen des Flusses werde voraussichtlich das geringste sein, das je bekannt geworden, sogar noch geringer als im Jahre 1899. Damals waren 200.000 Acres ohne Bewässerung geblieben und daher von den Steuern befreit worden.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Soigt Dr. Aiwim, Exkursbuch zum Studium der Vogelstimmen, K 3.60. — Bach Wilhelm Karl, 40 Lektionen und ein ausgeführtes Lehrbeispiel für den Turnunterricht in der Volksschule, K 1.48. — Kalfas Anton, Methodische Anleitung zur Erlernung des kunstgerechten Billardspiels mit 45 Abbildungen, K 1.20. — Kämpfer Dr., Die Schwankungen im Fettgehalt der Milch und die Milchkontrolle, K 1.96. — Plehn Bernhard, Begründung, Betrieb und Verwaltung der Molkereigenossenschaften und ihre wirtschaftliche Bedeutung, K 4.32. — Gervinka Julius, Shakespeare und die Bühne, K 2.40. — Conring Ida von, Elisabeth von Olen, K 1.24. — Seyl Prof. Dr. Eduard, Deutsche Buchwissenschaft, K 1.96. — Brun Joseph, Ueber die Einwirkung alkoholischer Schwefelsäure auf Argidiagomide, K 2.40. — Jung Harry, Hermann Sudermann, K 1.72. — Jentich Dr. Ernst, Die Laune, K 1.44. — Moller-Brud Arthur, Die moderne Literatur, 11, der neue Humor-Varietätsstil, K 1.60. — Linder Th., Weltgeschichte seit der Völkerwanderung, 2. Bd., K 6.60. — Beltrich Richard, Wilhelm Herz, K 1.80. — Schepshoff P. J., Elemente der Zahlentheorie, K 4.80. — Krauß Friedrich, Die Eiszeit und die Theorien über die Ursachen derselben, K 3.60. — Dnje Kunst, Boortzetting Bande Vlaamische School, 1902, Heft 4, K 1.92. — Meyer Eduard, Geschichte des Altertums, 5. Bd., K 13.20. — Meyer Leo, Handbuch der griechischen Ethnologie, 4. Bd., K 16.80. — Müller C., Die ungeteilte Unterrichtszeit an Volksschulen, K 1.44. — Gremer C., Die poetischen Formen der deutschen

Sprache, K 1.90. — Schulze Otto, Von deutscher Bildung, insbesondere von deutscher Bildung und Erziehung der erwerbsarbeitenden männlichen Jugend, K 1.68. — Schumann W., Die Grundzüge der pädagogischen Pathologie, K 1.44. — Engelen August, Grammatik der neuhochdeutschen Sprache, K 9.60. — Fehner Heinrich, Aufgaben für den Unterricht in der Buchstabenrechnung, K 2.58. — Feldmann Ed., Charakterbilder aus der heimischen Tier- und Pflanzenwelt, K 5.76.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Verstorbene.

Am 4. August. Angela Primic, Besitzerstochter, 2 M., Biegelstraße 33, akuter Darmkatarrh. — Johann Bitnik, Besitzerstochter, 7 J., Karolinenrund 36, Lebensschwäche.

Am 5. August. Robert Zagore, Anstaltsdiener, 37 J., Chrbngasse 14, ist abgestürzt und hat sich erschlagen. — Franz Triller, landwirtschaftlicher Kontrollor, 53 J., Sallocherstraße 2, Carcinoma. — Ignaz Clemenz, Buchbinder, 77 J., Schießgasse 6, Marasmus senilis.

Im Zivilspitale.

Am 1. August. Jakob Dimmit, Maurer, 48 J., Tubercul. pulm.

Am 2. August. Max Sircelj, Arbeiterstochter, 4 1/2 J., Meningitis.

Am 4. August. Johann Starman, Arbeiter, 37 J., Ruptura intest. & Peritonitis.

Lottoziehung vom 6. August.

Brünn: 71 38 30 19 37.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in mm
6.	2 u. N.	737.8	28.1	SD. schwach	heiter	
	9 u. Ab.	737.5	22.2	Windstill	heiter	
7.	7 u. F.	736.6	17.4	D. schwach	dunst. Luft	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 21.9°, Normal: 19.5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

bewährteste Nahrung für
Kufeke's Kinder
gesunde magen- darmkranke Kinder.

Kurse an der Wiener Börse vom 6. August 1902.

Nach dem offiziellen Kursbuche.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsanleihe.		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Einbeitt. Rente in Noten Nat.		101.90		102.10		101.80		102.10		101.70		101.90		101.60		101.80		101.50		101.70	
November v. R. 4 2/3%		101.80		102.10		101.70		101.90		101.60		101.80		101.50		101.70		101.40		101.60	
in Not. Febr. Aug. pr. R. 4 2/3%		101.70		101.90		101.60		101.80		101.50		101.70		101.40		101.60		101.30		101.50	
„ Silb. Jan. Juli pr. R. 4 2/3%		101.60		101.80		101.50		101.70		101.40		101.60		101.30		101.50		101.20		101.40	
„ April. Okt. pr. R. 4 2/3%		101.50		101.70		101.40		101.60		101.30		101.50		101.20		101.40		101.10		101.30	
1868er Staatslohn 250 fl. 8 2/3%		101.40		101.60		101.30		101.50		101.20		101.40		101.10		101.30		101.00		101.20	
1869er „ 500 fl. 4 1/2%		101.30		101.50		101.20		101.40		101.10		101.30		101.00		101.20		100.90		101.10	
1870er „ 100 fl. 4 1/2%		101.20		101.40		101.10		101.30		101.00		101.20		100.90		101.10		100.80		101.00	
1871er „ 100 fl. 4 1/2%		101.10		101.30		101.00		101.20		100.90		101.10		100.80		101.00		100.70		100.90	
dto. 50 fl. 5 1/2%		101.00		101.20		100.90		101.10		100.80		101.00		100.70		100.90		100.60		100.80	
Dom. Plandbr. à 120 fl. 5 1/2%		100.90		101.10		100.80		101.00		100.70		100.90		100.60		100.80		100.50		100.70	
Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		121.55		121.75		99.90		100.10		99.80		100.00		99.70		99.90		99.60		99.80	
Oester. Goldrente, flr., 100 fl. per Rasse		121.55		121.75		99.90		100.10		99.80		100.00		99.70		99.90		99.60		99.80	
dto. Rente in Kronenwähr., flr., per Rasse		99.90		100.10		99.80		100.00		99.70		99.90		99.60		99.80		99.50		99.70	
dto. dto. dto. per Ultimo		99.90		100.10		99.80		100.00		99.70		99.90		99.60		99.80		99.50		99.70	
Oester. Anleihen-Rente, flr., per Rasse		99.90		100.10		99.80		100.00		99.70		99.90		99.60		99.80		99.50		99.70	
Eisenbahn-Staatsschuldverreibungen.		118.10		119.10		126.25		127.25		99.10		100.10		99.10		100.10		99.10		100.10	
Elizabethbahn in G., freierfrei, zu 50.000 Kronen		118.10		119.10		126.25		127.25		99.10		100.10		99.10		100.10		99.10		100.10	
Franz Josef-Bahn in Silber (dts. St.)		126.25		127.25		99.10		100.10		99.10		100.10		99.10		100.10		99.10		100.10	
Karl-Ludwig-Bahn in Kronenwähr., freierfrei (dts. St.)		99.10		100.10		99.10		100.10		99.10		100.10		99.10		100.10		99.10		100.10	
Graz-Admonter-Bahn in Kronenwähr., freierfrei, 400 Kronen		99.10		100.10		99.10		100.10		99.10		100.10		99.10		100.10		99.10		100.10	
Staatsschuldverreibungen d. abgetrag. Eisenb.-Aktien.		50.9		51.2		46.7		47.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
Elizabethbahn 200 fl. G.R. 5 1/2%		50.9		51.2		46.7		47.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		46.7		47.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50		45.2		46.50	
dto. dto. 200 fl. d. B. 3. 5 1/2%		45.2		46.50																	

(3010)

Präf. 1968
12/2.

Konkurs-Ausschreibung.

Beim k. k. Bezirksgerichte in Litzai ist die Bezirksrichterstelle mit den Bezügen der VIII. Rangklasse erledigt.
Bewerber um diese oder um eine bei einem anderen Gerichte frei werdende Bezirksrichterstelle haben ihre Gesuche unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse, darunter auch der vollen Kenntnis der slowenischen Sprache,
bis 24. August 1902
beim k. k. Landesgerichtspräsidentium Laibach einzubringen.
Laibach am 5. August 1902.

(3008)

3. 31.758.

Kundmachung.

Postexpedientenstelle bei dem in Suchor (III/6), Direktionsbezirk Trieste, neu zu errichtenden Postamt; dormaliges Dienerpauische 140 K.
Bewerbungstermin zwei Wochen.
K. k. Post- und Telegraphen-Direktion.
Trieste am 31. Juli 1902.

(3006)

Präf. 499
6/2.

Konkurs-Ausschreibung.

Bei dem k. k. Bezirksgerichte Pettau ist eine Kanzlei-Hilfsarbeiterstelle mit dem systemmäßigen Tagelohn von 2 K 20 h sofort zu besetzen. Der Deutschen und der slowenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtige Bewerber wollen ihre Gesuche unter Nachweis der Sprachkenntnisse und bisherigen Verwendung
bis 15. August
hiergerichts einbringen.
Bewerber mit der ersten Kanzleiprüfung und Eignung zum Kanzleibeamtendienste werden bevorzugt und haben Aussicht auf Erlangung eines höheren Tagelohnes.
K. k. Bezirksgericht Pettau, Abt. I, am 5. August 1902.

(2988)

Präf. 3153
4b/2.

Gerichtsdienststelle

bei dem k. k. Bezirksgerichte Wolfsberg, eventuell bei einem anderen Gerichte.
Gesuche
bis 9. September 1902
an das k. k. Landesgerichtspräsidentium Graz.
K. k. Landesgerichtspräsidentium Graz
am 2. August 1902.

(2990)

Gerichtsdienststelle

mit den systemmäßigen Bezügen beim Bezirksgerichte Wolfsberg oder bei einem anderen Gerichte zu besetzen. Gesuche
bis 6. September 1902
an das Landesgerichtspräsidentium Klagenfurt.
Bewerber, welche nicht schon im Staatsdienste stehen, haben außer dem Nachweise ihrer bisherigen Beschäftigung noch den Heimatschein und ein staatsärztliches Zeugnis über ihre Diensttauglichkeit beizubringen.
Klagenfurt am 2. August 1902.

Schöne Wohnung

bestehend aus vier Zimmern und Küche, ist für den November-Termin zu vermieten.
(2994) 2-2
Anzufragen Triesterstraße Nr. 4.

Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Küche, Holzlege, Keller und Dachboden, ist Polanastrasse Nr. 24, I. Stock, mit November-Termin an ruhige, kinderlose Partei zu vermieten. Ebendasselbst ist ein großes, gewölbtes Magazin sofort zu vergeben.
(2987) 3-3

Zwei Wohnungen

eine im zweiten Stocke, bestehend aus drei Zimmern und Zugehör, und eine Dachwohnung, bestehend aus zwei Zimmern und Zugehör, sind zu vermieten. — Anzufragen Kuhnstraße Nr. 23, I. Stock. (2983) 3-3

Wohnung

im III. Stockwerke, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Speisekammer und sonstigem Zugehör, ist mit November zu vermieten. — Näheres Judengasse Nr. 1, I. Stock. (2962) 3-2

Kompagnon

um mit demselben eine Spezereiwarenhandlung en gros u. en détail auf sehr günstigem Platze beginnen zu können, wird gesucht.

Bareinlage von 1000 bis 3000 fl. erwünscht. (2999) 3-2
Offerte unter Chiffre „A. B. 3000“ poste restante Laibach erbeten.

Ernster Heiratsantrag.

Junger, intelligenter Mann sucht ehrbare Bekanntschaft mit hübschem Fräulein im Alter von 18 bis 24 Jahren, das ein Vermögen bis 10.000 fl. besitzt und unabhängig ist. — Briefe mit Beischluß der Photographie, die auf Verlangen retourniert wird, bitte bis 10. d. M. unter „Unternehmen“ postlagernd Laibach einsenden zu wollen. Anonymes wird nicht berücksichtigt. Diskretion Ehrensache. (3002) 3-2

Blütenhonig und Alpenbutter

von auserlesener Güte und Reinheit erhältlich bei

Edmund Kavčič

Laibach, Preßergasse, gegenüber der Hauptpost. (584) 143

Ein Lehrjunge

wünscht in einem Gemischtwarengeschäft in einem Orte, wo eine Gewerbeschule existiert, unterzukommen.

Auskunft erteilt die Administration dieser Zeitung. (3008) 3-1

Ein möbliertes (2786) 9

Monatzimmer

ist Resselstrasse Nr. 30 sofort zu vergeben.

Steuerfreies Wohnhaus

1728 K jährliches Zinsertragnis, mit sehr besuchter Speisehalle, in einem Fabriken-Viertel in Graz, ist samt Konzession für 12.500 fl. zu verkaufen. Erforderlich 3000 fl. Karl Werner, Graz, Wurmbrandgasse Nr. 4. (3007)

Wohnung

bestehend aus vier Zimmern, Dienstbotenzimmer und sonstigem Zugehör, wird ab 1. Oktober, eventuell früher, zu mieten gesucht.

Anträge unter Z. 2985 an die Administration dieser Zeitung zu richten. (3005)

Wohnung

fünf Zimmer mit Zugehör, Badezimmer u. s. w. ist im II. Stocke des Hauses Nr. 10 in der Dalmatingasse (2978) 2

vom 1. November d. J. ab zu vermieten.

Näheres in der Buchhandlung Bamberg.

In allen Orten

werden anständige Personen aller Berufsklassen zum Verkaufe von in Österreich gesetzlich gestatteten Losen gegen Ratenzahlungen von einem ersten Bankinstitute gesucht. Für Assekuranzagenturen, Kaufleute, Kommissionäre, Beamte und Lehrer ist unsere Vertretung besonders geeignet. Offerte unter „Fortuna“ an Rudolf Mosse, Wien. (2861) 10-4



Wasser-Versorgungs-Anlagen

für Städte, Gemeinden, Güter, Villen, Parkanlagen, Bade-Anstalten etc. baut

Anton Kunz
k. u. k. Hoflieferant,
Mähr.-Weiskirchen.
Prospekte gratis u. franko.
(2663) 7-7

Kauft schwarze Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantiert soliden Seidenstoffe von Kronen 1'15 bis 18' — per Meter.
Spezialität: **Neueste Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassentolletten**, auch in farbig und weiß.
Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export. (543) 16-3

Heinrich Kenda, Laibach.

Reizende, hochmoderne Seiden-Waschstoffe und elegante, dauerhafte Seiden-Foulardroben sind soeben in grosser Auswahl angelangt.
Muster auf Verlangen franko gegen Retoursendung. (2308) 16



Die Pfaff-Nähmaschinen

sind wegen ihrer schönen Ausstattung und **unverwundlichen Dauerhaftigkeit** gleich vorzüglich geeignet für Familiengebrauch, Gewerbebetrieb sowie Stickarbeiten jeder Art. Unterricht gratis. Maschinen auf einmonatliche Probe, Garantie 10 Jahre.

Pfaff-Nähmaschinen-Niederlage Laibach, Jakobsplatz

F. TSCHINKEL.

Reparaturen aller Systeme Nähmaschinen und Fahrräder billigst. (228) 20-18



Luser's Touristenpflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

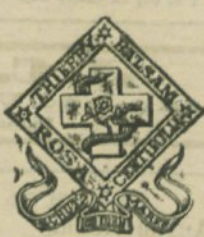
Haupt-Depôt:

L. Schwenks Apotheke, Wien-Meldling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1-20. Zu haben in Laibach bei den Apothekern: M. Mardetschlag, J. Mayr, G. Plocoll. — In Krainburg: E. Savnik. (920) 30-19

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED

echte Centifolien-Zugsalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franko 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Prograd bei Rohitsch-Sauerbrunn. (1080) 30

Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke und Firma.

Fersan-Cacao

Eisenhaltiges Nähr- und Kräftigungsmittel. Blutbildend und nervenstärkend, wohlschmeckend und leicht resorbierbar. Man erkundige sich bei seinem Arzte.

Hauptdepot für Krain: Josef Mayr, Laibach, Apotheke „zum goldenen Hirschen“. (1926) 76-12

(2969)

C. 76/2
1.

Oklic.

Zoper Miha Kramžar, posestnika iz Vodice št. 25, kojega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Radečah po okrajni posojilnici v Radečah tožba zaradi 300 K s prip. Na podstavi tožbe došlo se je narok za ustno sporno razpravo
na dan 11. avgusta 1902, ob 9. uri dopoldne, pri tej sodnji.

V obrambo pravic Mihata Kramžar iz Vodice se postavlja za skrbnika

gospod Ivan Majcen, posestnik v Dvoru. Ta skrbnik bo zastopal tožnega v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje posestnika.

C. kr. okrajna sodnja v Radečah, odd. I, dne 1. avgusta 1902.

Weltsprache „Reformlatein“

Ausbildung von Lehrern kostenlos. Karl Fröhlich, Wien, X., Leebgasse 59. (2124) 10